

Joachim Stiller

Zur Wertphilosophie

Alle Rechte vorbehalten

Zur Wertphilosophie

In meinem kleinen Wörterbuch der Philosophie schrieb ich zum Stichwort "Werte":

Wert: Unabhängig von der Frage, was ein Wert genau ist, denn das ist eine ziemlich schwierige philosophische Frage, die von der Wertphilosophie untersucht wird, unterscheidet man folgende Werte:

- religiöse Werte
- ästhetische Werte
- politische Werte
- soziale Werte
- moralische Werte
- Wahrheitswerte (Mathematik, Logik)
- Sachwerte, Tauschwerte, Gebrauchswerte (Ökonomie)
- Zahlwerte, Messwerte (Mathematik, Wissenschaft)

Das korrespondiert unmittelbar mit meiner sozialen Fünfgliederung:

- Religion.....Religiöse Werte (spekulativ)
- Kultur.....Ästhetische Werte (subjektiv)
- Staat.....Politische Werte
- Geldwesen.....Soziale Werte
- Wirtschaft.....Moralische Werte

Max Scheler

Schauen wir einmal, wie weit Max Scheler gekommen ist...

Störig schreibt über Schelers Wertethik:

Schelers Beiträge zur Ethik, die von bleibendem Wert sind, zeigen deutlich, wie er die phänomenologische Methode der "Wesensschau" nicht nur (wie Husserl) auf die Erkenntnis anwendet, sondern auch auf die Ethik: auf das Reich der Werte. Die Werte (Lotze hatte diesen Begriff in die Philosophie eingeführt) haben ein eigenes Sein (von anderer Art als das Sein der Dinge). Wir können Werte unmittelbar erfassen, und zwar nicht mit der Vernunft, sondern mit dem Gefühl. Werte sind unveränderliche Wesenheiten (veränderlich ist unser Wissen und unser Verhältnis zu ihnen). Die Werte bilden eine Hierarchie. Den untersten Rang nehmen die Werte des sinnlich Angenehmen ein. Darüber stehen die Werte des vitalen Fühlens, des Edlen und Gemeinen; den nächst höheren Rang nehmen die geistigen Werte ein, Erkenntnis des Wahren, des Schönen, das Recht, den obersten Rang haben die Werte des Religiösen, des Heiligen.

Mit solcher "materialen Wertethik" steht Scheler in ausgesprochenem Gegensatz zu Kant, dem er vorwirft, seine Ethik sei "formalistisch" und verbanne das Gefühl aus der Moral.

Im Wiki-Artikel findet sich dies:

Materiale Wertethik

"1913 erschien die Arbeit *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*. Hier beschreibt er neue Wege abseits von Husserl mit ontologischen und/oder realistischen Tendenzen, beginnend mit einem materialen Apriori. Ausgangspunkt sind die Erfahrungen der Sachen und ihre Wesensgesetze. Er löst hierbei die kantische Pflichtethik durch seine Wertethik ab, indem er zum Theoretischen und Praktischen das emotionale Wertgefühl einbringt. Das Sittliche beruht für Scheler personalistisch auf einer konkreten Wertbestimmung. Damit nahm er wichtige Momente der Zeit auf und führte die phänomenologische Philosophie weiter.

Scheler geht von einem stufenförmigen System der Werte aus (als Selbstwertmodi):

sinnliche Werte: angenehm – unangenehm

vitale Werte (Lebenswerte): edel – gemein

geistige Werte: recht – unrecht, schön – hässlich, wahr – falsch („reine Wahrheitserkenntnis“)
(Funktionen des geistigen Fühlens)

heilige – profane Werte

Die Nützlichkeit bestimmt Scheler im Gegensatz zu den angeführten Selbstwertmodi als Konsekutivwert. Er weist sowohl die Höchstschätzung der Nützlichkeitswerte des Utilitarismus als auch die der Lebenswerte Nietzsches zurück." (Wiki)

Nicolai Hartmann

Interessant ist auch, was Nicolai Hartmann zur Wertphilosophie gearbeitet hat:

Ethik

In der Ethik, einem seiner zentralen Werke, entwarf er im Anschluss an Max Scheler eine „materiale Wertethik“. Werte haben danach wie auch die Gegenstände der Mathematik oder Logik die Seinsweise eines „idealen Seins“ und werden durch Wertfühlen erfasst.

„[Werte sind] Gebilde einer ethisch idealen Sphäre eines Reichs mit eigenen Strukturen, eigenen Gesetzen, eigener Ordnung.“

Zunächst setzte Hartmann sich kritisch mit verschiedenen alternativen ethischen Systemen auseinander. Hierzu gehören zunächst der Utilitarismus in seinen verschiedenen Varianten (Maximierung des Nutzens) sowie als Pendant Schopenhauers Mitleidsethik (Minimierung des Schadens). Bei diesen Konzepten liegt nach Hartmann eine Verwechslung von Nützlichkeit und Gutem vor. Dies führt zu einer „Verkennung und Verarmung des Wertgefühls“ und am Ende zu einem „Wertenhilismus“ (Ethik, 87). Gegenüber dem Eudaimonismus wendete Hartmann ein, Glück sei keineswegs der höchste Wert. Es gäbe wertloses und sogar wertwidriges Glück, jedenfalls Glück ohne sittliche Grundlage

An Kant kritisierte Hartmann die rein subjektivistische (im Subjekt liegende) Begründung der Werte. Das Sittliche in der Gesinnung und die Autonomie des Willens eines Einzelnen reichten allein nicht zur Begründung der Werte. Zudem seien Kants Prinzipien nur formal. Nach Hartmann müssen apriorische ethische Prinzipien auch inhaltlich material sein (Ethik 107). Zudem sind Werte nicht nur rational, sondern haben auch eine Komponente der Intuition.

„[...] es gibt eben ein reines Wert-Apriori. Das unmittelbar, intuitiv, gefühlsmäßig unser praktisches Bewusstsein, unsere ganze Lebensauffassung durchzieht, und allem, was in unseren Gesichtskreis fällt, die Wert-Unwert-Akzente verleiht.“

Im zweiten Teil seiner Ethik beschrieb Hartmann in einer Werteschau die wesentlichen Phänomene ethischer Werte. „Philosophische Ethik ist eine Maieutik des sittlichen Bewusstseins.“ (Ethik, 29) Zum Reich der Werte zählte er Lustwerte, Güterwerte, Vitalwerte und sittliche Werte. Ähnlich wie in seiner Ontologie (s.u.) sah Hartmann zwischen den Wertebenen einen Schichtenaufbau. Bei der Ermittlung der materialen Werte stützte er sich stark auf Aristoteles, aber auch auf Nietzsche, den er als Entdecker neuer Werte würdigte[12]. Hierzu zählt er zum Beispiel die „Fernstenliebe“, die man als frühes Konzept der Umweltethik, als Beschreibung des Nachhaltigkeitsprinzips, betrachten kann: „Es mag uns Heutigen utopisch klingen, wenn von uns der aufgeklärte Blick auf Generationen verlangt wird, die doch ohne unser Zutun Kinder eines anderen Geistes und einer anderen Weltlage sein werden. Dennoch bleibt es wahr, dass diese Generation unsere geschichtlichen Erben sein und die Früchte unseres Tuns ernten werden, und daß wir die Verantwortung tragen für das, was wir ihnen zu tragen geben.“ (Ethik 489).

Im dritten Teil der Ethik setzte sich Hartmann mit der Frage der Freiheit als Voraussetzung jeder Ethik und der Begründung einer Ablehnung der Relativität von Werten auseinander.

Hinsichtlich der menschlichen Willensfreiheit vertrat Hartmann die Auffassung, dass innerhalb eines deterministischen Systems die Intention bzw. der Wille als „überformender“ Faktor wirkt und so Entscheidungsfreiheit konstituiert. Ähnlich wie Kant betonte er, dass Willensfreiheit auf der Möglichkeit von rationalen Entscheidungen beruht, aber auch von äußeren und inneren Bedingtheiten stark beeinträchtigt ist. Erst aus diesem Zwiespalt heraus kann man jemandem Verantwortung zuschreiben, da er sich auch anders entscheiden könnte. Allerdings kann man die Selbstbestimmung ähnlich wie die Realität und die Existenz von Werten nicht rational beweisen, sondern muss sie als begründetes Faktum annehmen.

Die Begründung gegen die Relativität von Werten verfolgte Hartmann mit ontologischen Argumenten. Das mit einem Wert verbundene Sollen ist kein „Tunsollen“, sondern ein „Seinssollen“. Ein ideales Seinssollen ist unabhängig vom Subjekt. Der einzelne Mensch ist dagegen mit einem aktuellen Seinssollen konfrontiert und dafür verantwortlich, dass die Möglichkeit eines Wertes zur Realität wird. Im Menschen erfolgt ein Übergang vom Idealen zum Realen durch seine Handlungen. Gegen den Konstruktivismus betonte Hartmann: „Nicht die Person konstituiert die Werte, sondern die Werte konstituieren die Person.“ (Ethik, 134) Allerdings sind nicht alle Personen durch die gleichen, unveränderlichen Werte auf die jeweils gleiche Art bestimmt. Es gibt vielmehr ein sich ständig wandelndes Wertebewusstsein.

„Die Werte selbst verschieben sich nicht in der Revolution des Ethos. Ihr Wesen ist überzeitlich, übergeschichtlich. Aber das Wertebewusstsein verschiebt sich.“

Hier eine Übersicht über die Wertphilosophie bei Nicolai Hartmann:

Struktur der Werte nach Nicolai Hartmann

I. Sittliche Werte

1. Grundwerte

das Gute – das Edle – die Fülle – die Reinheit

2. Spezielle Werte

<u>a) antike</u>	<u>b) mittelalterliche</u>	<u>c) neuzeitliche</u>
Gerechtigkeit	Nächstenliebe	Fernstenliebe
Weisheit	Wahrhaftigkeit	„schenkende Tugend“
Tapferkeit	Treue	Persönlichkeit
Beherrschung	Demut	Liebe

II. außermoralische Werte

personale Werte Güterwerte ästhetische Werte

Wertphilosophie bei mir

Und hier noch einmal meine eigene Wertphilosophie zum Vergleich:

Wert: Unabhängig von der Frage, was ein Wert genau ist, denn das ist eine ziemlich schwierige philosophische Frage, die von der Wertphilosophie untersucht wird, unterscheidet man folgende Werte:

- religiöse Werte
- ästhetische Werte
- politische Werte
- soziale Werte
- moralische Werte
- Wahrheitswerte
- Sachwerte, Tauschwerte, Gebrauchswerte (Ökonomie)
- Zahlenwerte, Messwerte (Naturwissenschaft)

Das korrespondiert unmittelbar mit meiner sozialen Fünfgliederung:

- Religion.....Religiöse Werte (spekulativ)
- Kultur.....Ästhetische Werte (subjektiv)
- Staat.....Politische Werte
- Geldwesen.....Soziale Werte
- Wirtschaft.....Moralische Werte

Joachim Stiller

Münster, 2017

Ende

[Zurück zur Startseite](#)